

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Telephonschluss Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abnahme,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 209.

Mittwoch den 25. September.

1895.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen möglichst zeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der billige Abonnementspreis, die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“, die ebenfalls wöchentlich erscheinende „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“ und die alle vierzehn Tage herausgegebene Extrabeilage

## „Mode und Heim“

nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, sowie die freie, unabhängige Richtung in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen haben dem „Correspondent“ im Laufe der Jahre einen über Erwartungen großen Leserkreis erworben und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin stetig vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post (ohne Bestellgeld) und 1 Mk. 20 Pf. beim Bezug durch unsere Aussträger.

Alle Postauslagen und Postboten, unsere Aussträger und Ausgabestellen nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ entgegen.

Achtungsvoll

## Redaction und Expedition.

### Die Wiederwahl des Herrn v. Kardorff

in dem Reichstagswahlkreise Gr. Wartenberg-Dels, den er seit 25 Jahren vertritt, wird von den Agrariern als ein glänzender Sieg der Bestrebungen des Bundes der Landwirthe dargestellt, aber nicht sowohl deshalb, weil Herr v. Kardorff, der offizielle Candidat des Bundes, gewählt worden ist, als weil der antisemitische Candidat anstatt 1656 Stimmen, wie 1893, deren 375 erhalten hat — ohnehin oder weil derselbe in seinem Wahlaufsatz mit aller Entschiedenheit für die Forderungen des Bundes und speziell den Antrag Kardorff eingetreten ist. Doch Herr v. Kardorff, der Sieger im Wahlkampf, ein sehr lauer Anhänger, wenn nicht ein Gegner des Antrags Kardorff ist, bleibt unerwähnt. Der Bund der Landwirthe ist, wie man sieht, in der glücklichen Lage, sowohl den Sieg Kardorffs, wie die Niederlage des antisemitisch-agrarischen Concurrenten als seinen Erfolg in Anspruch zu nehmen. Im vorliegenden Falle erstreckt sich der Bund der Landwirthe der warmen Unterstützung seitens der „Nordb. Allg. Ztg.“. „Der Kreis Wartenberg-Dels, schreibt sie, hat wirtschaftlich nur agrarische Interessen und um diese haben sich auch der Wahlkampf und die Agitation hauptsächlich gekehrt. Herr v. Kardorff gilt als einer der hervorragendsten Vertreter agrarischer und bimetallicischer Bestrebungen, und so wenig wir für die jetzt üblich gewordene Einseitigkeit der Wethätigkeit derselben übrig haben, so muß doch anerkannt werden, daß gerade wegen dieses Umstandes ihm die Stimmung

der Wähler günstig geblieben ist und die Bemühungen sowohl der Freistimmen wie der Antisemiten gescheitert sind.“ Um so entrüsteter ist die „Norddeutsche“ über den, wie sie sagt, von freistimmiger Seite der Regierung schon mehrfach erteilten Rath, „sie habe, weil die agrarische Bewegung „ohnehin“ im Verlaufe sei, nun nicht mehr nöthig, die zur Förderung der Landwirtschaft geplanten Maßnahmen zu betreiben“. Wir wissen nicht, wann und wo der Regierung dieser Rath gegeben worden ist. Wir würden, wenn wir überhaupt versuchen wollten, der Regierung einen Rath zu geben, aus der Wiederwahl Kardorffs den Schluß ziehen, daß die Regierung nicht den mindesten Anlaß hat, gegenüber den agrarischen und bimetallicischen Erzeugnissen des Bundes der Landwirthe eine entgegenkommende Stellung einzunehmen. Auf die Stellung Kardorffs zum Antrag Kardorff haben wir bereits hingewiesen. Und was den Bimetallismus betrifft, so scheint der „Nordb. Allg. Ztg.“ entgangen zu sein, daß Kardorff es für angeeignet gehalten hat, in der Wahlagitiation die bimetallicische Fahne in die Tische zu stecken und die Währungsfrage für eine solche zu erklären, die mit ein paar Schlagworten nicht gelöst werden könne. Daß es gerade Herr v. Kardorff gewesen ist, der sich genöthigt gesehen hat, die bimetallicischen Utopien feierlich zu verleugnen, ist im höchsten Grade charakteristisch und von besonderem Interesse auch für die Regierung. Das Zugeständniß des Reichstanzlers in der Frage der Berufung einer internationalen Münzkonferenz ist, wie die Verhandlungen des Staatsraths bewiesen haben, weder der Ausdruck der lobenswerthen Fürsorge des Kaisers noch auf Grund der Erkenntnis gemacht, daß die Lage der Landwirtschaft eine energische Aktion der Hilfeleistung auch auf diesem Gebiete fordert.

## Politische Uebersicht.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich hat in Klausenburg Deputationen von Vertretern der verschiedenen Confessionen Siebenbürgens empfangen und in der Erwidmung der Fuldigungsansprachen die Toleranz als leuchtendes Vorbild aller Religionsgemeinschaften hingestellt. Insbesondere erwiderte der Kaiser u. a. auf die Ansprache des Bischofs Müller, des Führers der Deputation der Evangelischen Augsburgischer Confession, da das dem gemeinamen Ziele zustrebende Zusammenwirken sämtlicher Faktoren des staatlichen Lebens die Garantie des Schutzes und der Förderung der Interessen der Einzelnen bilde, werde er sich jederzeit freuen, wenn er den evangelischen Bischof in dieser Richtung seines Schutzes theilhaftig werden lassen könne. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Oeberrabbiners sagte der Kaiser, es diene ihm zur Befriedigung, daß die Israeliten auch in den siebenbürgischen Theilen Ungarns ungehindert die ihnen durch das Gesetz und den Schutz des Königs gesicherten Rechte genießen. Er zweifle nicht daran, daß die Israeliten sich auch fernerhin durch Betheiligung gemeinnütziger Thätigkeit sowie selbstloser patriotischer Gesinnung der Achtung ihrer Mitbürger und der königlichen Gnade, auf welche alle Untertanen ohne Glaubensunterschied rechnen könnten, würdig zeigen würden. Auf die Ansprache des Obergepans Bedi antwortete der Kaiser, er wisse, daß in der Erfüllung der Aufgabe betreffend die Förderung des Wohles der Bevölkerung der confessionelle oder sprachliche Unterschied keine Scheidewand bilde, sowie daß nur die Pflege wirksamer Vaterlandsliebe und die Achtung vor dem Leben gleich schützenden aber auch gleich verpflichtenden Gesetze und nützliche Arbeit dem Staate Kraft verleibe und das wahre Wohl der Bevölkerung sichere. — Straßentumulte in Wien haben am letzten Sonntag stattgefunden. An einem auf der Feuerwerksweise im Prater stattgehabten Arbeitermeeting betheiligten sich über 8000 Personen. Mehrere Redner sprachen

zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Während des Abmarisches erfolgten wiederholte Zusammenstöße mit der Sicherheitswache. In der Praterfrage kam es zu einer förmlichen Axtat, wobei ein Polizist von Arbeitern zu Boden geworfen und mit Stöcken brutal mißhandelt wurde. Zwei berittlenen Schutzleuten wurden die Helme eingedrückt. 26 Personen wurden verhaftet.

### Frankreich.

Fürst Lobanow und der französische Minister des Aeußeren Hanotaux hatten eine lange Unterredung, wie gerüchtheil verlautet, über den geplanten Besuch Zarits in Moskau, dem gegebenenfalls ein Gegenbesuch des Zaren in Paris nach der Krönung folgen solle.

### Belgien.

Der König von Belgien wird seinen Pariser Aufenthalt noch bis zum Sonnabend verlängern. Sonntag Vormittag gab der König ein Frühstück zu Ehren des Ministers des Auswärtigen Hanotaux. — Die Reise des Königs nach Paris scheint in London erheblich zu beunruhigen. Man fürchtet offenbar, daß es dem König gelinge, sich mit der französischen Regierung über die in den Sudan- und Nigerfragen zu beobachtende Haltung zu verständigen und damit England zu isoliren.

### Italien.

Die italienische Nationalfeier zum Andenken an die Eroberung Roms vor 25 Jahren hat sich bis zum Sonntag erstreckt und ist, einige unerhebliche irredentistische Demonstrationen abgerechnet, ohne Störung in würdiger Weise verlaufen. Ueber die Festlichkeiten des Sonnabends und Sonntags liegende folgende Berichte vor: Sonnabend nachmittags zogen etwa 40 radikale Vereine mit Fahnen und zwei Musikkapellen unter Führung von neun radikalen Duplikaten nach dem Janiculum, um einen Kranz am Garibaldi-Denkmal niederzulegen. Der Deputirte Bendimisti hielt eine Ansprache, welche von der Volksmenge mit Beifallsrufen aufgenommen wurde. Sonnabend Abend war das Stadtviertel Borgo glänzend illuminiert. Sonntag Vormittag empfing der König eine Abordnung der Deputirtenkammer, der gegenüber er Folgendes ausäuerte: „Die durch die Deputirten ihm dargebrachten Glückwünsche hätten für ihn einen sehr hohen Werth; sie seien eine Befräftigung seiner Empfindungen, welche stets sein Haus mit den Hoffnungen und Wünschen des Volkes vereint hätten. Das Gefühl der Einigkeit habe in diesem Augenblicke neuerdings die feierlichste Weise erhalten. Unter allen Kundgebungen der Liebe und Treue aber, welche ihm in diesen Tagen zu Theil geworden, habe diejenige der Deputirten vor allen sein Herz warm berührt. Der einmüthige Ausdruck vertrauensvoller Hingebung, sowie die machtvolle Kundgebung des Nationalgefühls bildeten die größte Stärke des Volkes und gaben eine sichere Gewähr für die fernere Wohlfahrt des Vaterlandes und der Stadt Rom, welche unter so lebhaftem Beifall der civilisirten Welt an Italien zurückgegeben sei.“ Später wendeten der König und der Kronprinz, welche von dem Ministerpräsidenten Crispi und anderen Ministern und Vertretern der Behörden begleitet waren, die Humbert-Brücke über den Tiber und sodann das herrliche Denkmal Cavour's vor dem Justizpalaste ein. Der Bürgermeister hielt eine dem Andenken Crouns gewidmete Rede, welche lebhaften Beifall hervorrief. Eine große Volksmenge, sowie zahlreiche Vereine mit Fahnen und Musik nahmen an der Feier Theil und legten prächtige Kränze an dem Denkmal nieder. In dem Augenblicke, wo die Hülse des Denkmals fiel, erfolgte eine stürmische Beifallskundgebung. Der König und der Kronprinz machten, von den Anwesenden förmlich begrüßt, einen Rundgang um das Denkmal. Nachmittags empfingen der König, die Königin und der Prinz von Neapel im Quirinal die Abordnungen von 400 Arbeitervereinen mit 150 000 Mitgliedern, welche dem Könige ein kostbares Album mit einer Adresse und den Unterschriften aller Theilnehmer an dieser

Massenandbunge überreichen. Das Königspaar und der Kronprinz unterziehen sich lange mit dem im Ballsaal aufgestellten Mitgliedern der Abordnungen. Der König dankte denselben für die dargebrachte Huldigung und erklärte, das Album in der Bibliothek zu Turin würdig aufbewahren zu lassen. Hierauf erfolgten warme Beifallsäußerungen der Delegierten; alle umringten den König und die Königin, um denselben die Hand zu küssen. Gegen 3 Uhr zog sich das Königspaar, von dem Vorgange lebhaft bewegt, zurück. Danach begaben sich die Deputationen mit Fahnen nach dem Pantheon und legten an dem Grabe Emaniels einen Kranz nieder. — Sonntag Abend fand im Quirinal Salotafel zu 300 Gedecken statt. Auf dem Tische wurde ein großes Beleuchtungsfest veranstaltet. Endlich begangen am Sonntag in Mentana 45 radikale Gesellschaften und Volksvereine unter großer Begeisterung eine Erinnerungsfest an die Schlacht von Mentana.

**Türkei.** Ueber die erste Lage auf Kreta sucht die türkische Regierung in einer offiziellen Auslassung hinwegzutäuschen, die in ihrer naiven Komik überaus erheiternd wirkt. Auf Grund zuverlässiger Informationen, d. h. eines Wahrsprechers aus der türkischen Volksgasse, konstatiert die „Nordw. Allg. Ztg.“, daß „außer einigen Mordthaten“, die dort nichts Ungewöhnliches sind, irgend welche Ausschreitungen nicht vorgekommen sind, die Bevölkerung vielmehr ruhig ihren Geschäften obliegt. — Wer glaubt, zählt einen Thaler!

**China.** Wegen Plünderung der deutschen Missionsstation bei Swatow hat der deutsche Gesandte in Peking die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Swatow in Anregung gebracht. Wie die „Neuesten Nachrichten“ berichten, hat die deutsche Regierung bereits die Absendung eines Panzerschiffes zum Schutz der bedrohten Deutschen angedeutet.

### Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Der Kaiser verließ am Sonnabend Vormittag im Rominter Jagdhaus und unternahm nachmittags einen Kirchgang. Am Sonntag Vormittag wohnte er dem Gottesdienste in der Kapelle zu Rominten bei. Es herrschte, schönes, klares, aber recht kaltes Wetter; auch war in der Nacht Reif gefallen. Zur Mittagstafel im Jagdhaus waren der kommandierende General, General der Infanterie Graf Fink von Finkenfeldt, und der Landtalmaster von Trakehnen, v. Dettingen, mit einer Einladung beehrt worden. — Die Kaiserin hat gestern Abend gegen 10 Uhr die Reise nach Grünholz in der Provinz Schleswig-Holstein angetreten. — Aus Trakehnen wird gemeldet: 352 Veteranen aus Ostpreußen haben dem Kaiser gelegentlich seines Jagdaufenthalts eine besondere Huldigung durch Ueberreichung eines Gesichtsblattes mit dem Verzeichnis ihrer Namen unter Angabe des Truppenheils und der Schlachten, in denen sie gekämpft haben, dargebracht.

— (Von Fürsten Bismarck.) Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht den Bericht, den ein besonderer Korrespondent über eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gehabt haben will. Der Korrespondent berichtet u. a.: „Als Beweis für das Vertrauen, das er genießt, zeigte mir der Fürst einen eigenhändigen Brief des Kaisers vom 2. September, worin der Souverän, unter Ueberlieferung einiger Photographien seiner Kinder, von des Kaisers Verdiensten in den höchsten Ausdrücken spricht und ihm wegen seiner Ergebenheit dankt.“

— (Eine Aenderkennvorlage.) Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge wird die Regierung dem Reichstage in seiner nächsten Session nur eine Steuerentwurf vorlegen, ein Aenderkenngesetz. Gegenwärtig schweben noch mit Oesterreich-Ungarn und mit Frankreich Verhandlungen betr. die Abschaffung der Ausfuhrprämien. Das Ergebnis dieser Verhandlungen dürfte indessen keinerlei Einfluß auf die Einbringung des in Rede stehenden Gesetzesentwurfes ausüben.

— (Ein neues Tabaksteuergesetz.) Die „Post“, welche die gemachte Presse mit der falschen Nachricht, daß im Reichstagskabinett ein neues Tabaksteuergesetz ausgearbeitet werde, gemässigt hat, hat sich bisher noch nicht veranlaßt gesehen, ihren Lesern gegenüber ihren „Irrthum“ einzugehen.

— (Aus Pommern.) Die konservativen Provinzial-, Lokal- und Kreisblätter möchten sich wegen der Verdächtigungen über die Thaten des Herrn v. Hammerstein als Sittensrichter über die Liberalen aufspielen. Das königspreussische, antimilitärisch-konservative Demagogienblatt, die „Pomm. Volkstz.“ spricht von der Lüge und Fälschung einer „Vichtlepper-Compagnie“. Interessanter als diese Stylübungen der Hammerstein'schen Pressefreunde sind die Klagen darüber, daß der frühere Kreis-

zeitungsredacteur im Vauenburger Kreise manche peinliche Erinnerung hinterlassen habe. Selbst einer seiner intimsten Freunde, einen Rittmeister und Rittergutsbesitzer, hat er um eine beträchtliche Summe geschädigt. Namen können genannt werden. Zwangsvollstreckungen in Hammerstein's Mobilien sind fruchtlos ausgefallen. — Darnach scheint Frl. von Hammerstein den Kampf gegen den Mammonismus als einen Kampf gegen den Mammon seiner Freunde aufgeführt zu haben.

— (Das Triumvirat Hammerstein-Stöcker-Zimmermann.) So äußert der antisemitische Abg. Böckel in einer Berliner Versammlung der antisemitischen Volkspartei, ist noch schlechter als die Juden, die wenigstens ihre eigenen Stammesgenossen nicht betrügen. Wenn sich solche Charaktere in der Politik breit machen, könne das Volk natürlich kein Vertrauen mehr haben. Dieses Intrigantentum sei zehnmal gefährlicher als alle Sozialdemokraten und Anarchisten, ja er behauptet, Hammerstein und Consorten, das seien die wahren Anarchisten und echten Jakobiner. Insbesondere meinte Böckel, im persönlichen Verkehr sei Stöcker verbindlich und algalat, hinterücks aber falle er den Gegner an. Das bewiesen die Stöckerbriefe zur Genüge. So habe die Clique Hammerstein-Stöcker Jahre lang mit unantretenden Mitteln gearbeitet. Die Sozialdemokratie diene ihr als Schreckgespenst, sodaß zwischen Fürst und Volk die Gegenstände sich immer mehr zuspitzten. Stöcker sei auch einer von denen, die anders reden und schreiben, als sie handeln und denken. — So endet also die antisemitische Agitation, welche Stöcker seiner Zeit in Berlin einleitete, mit Versammlungen der Antisemiten, in denen vorzugsweise derselbe Herr Stöcker heruntergemacht wird.

— (Ueber die großen Manöver bei Stettin.) bringt die „Köln. Zeitung“ eine sehr ausführliche Darstellung, begleitet von einzelnen kritischen Bemerkungen. Auf jeder Seite waren je zwei Armeecorps sowie eine Kavalleriedivision. Ein Armeekorps, um auf diese Weise eine feste Leitung für jede Armee zu schaffen, war nicht vorgezogen. Der Uebernahme der Leitung bei jeder der Armeen durch den Kaiser würde dadurch nichts im Wege gestanden haben, die Leitung wäre auch in diesen Fällen besser gewährleistet worden. Der 10. September entschied nach der angegebenen Darstellung glänzend zu Gunsten der Nordpartei, welche sich unter dem Oberbefehl des Grafen Waldersee befand. Die Nordpartei hatte am Schluß des Tages die Südpartei vollständig durchbrochen. Daß ein Manöver im Fluß erhalten werden soll, ist vielfach die Ursache großer Unnatürlichkeiten. Für den 11. September übernahm der Kaiser den Oberbefehl über die Südpartei. Für diesen Tag dirigiten die Schiedsrichter die Sache so, daß die Nordpartei zurückgehen mußte, obwohl sie völlig Herr der Lage war. Am 12. September übernahm der Kaiser den Oberbefehl über die Nordpartei. Dieser 12. Sept. wurde künstlich geschaffen, um die Manöver fortzusetzen, und dabei die Südpartei in eine nahezu unmögliche Lage gebracht. Nur eine energische Offensiv konnte sie heranziehen. Die Südpartei kam aber zu nichts Ganiem. Die Führung erwies sich hier augenscheinlich nicht auf der Höhe. Bei den Unterführern machte sich bald Unsicherheit geltend. Vielleicht wäre der Verlauf besser geworden, wenn ein Armeestab vorhanden gewesen wäre. Die Meinungen über den Nutzen so großer Uebungen sind in hohen Kreisen geteilt. Die einen halten Armeemannöver für unbedingt nötig. Diese Meinung wird namentlich vom Generalstab vertreten. Die andern würden lieber bei unserem alten System bleiben. Die Truppe lernt bei großen Anstrengungen kaum etwas, und für die höheren Führer kommen die moralischen Faktoren nicht in Frage. Man wird die Erörterungen, die sich von berufener Stelle an die diesjährigen Erfahrungen knüpfen, abwarten müssen. Nach manchen Anzeichen glauben wir jedoch, daß die Armeemannöver wiederkehren.

— (Ueber den Bund der Landwirthe) hat auf der Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine in Essen der Pastor Wittenberg aus Biegnitz in einem Vortrage ein scharfes, zutreffendes Urtheil gefällt. In einer Betrachtung der ländlichen Arbeiterverhältnisse führte er aus: „Unser ganzes Agrarierthum thut, als ob es einen vierten Stand gar nicht gebe. Man geht dem Arbeiter einen Beschäftigung, man lasse ihn heraus aus der Heimathlosigkeit, und er wird fittlich besser werden. Es wird ihm dann auch das Gutesgefühl in sittlichen Dingen wiederkommen. Bei den besitzenden Arbeitern ist es mit der Sittlichkeit besser bestellt. Erst betrachte man den Arbeiter als Mensch, behandle ihn als solchen, und dann erst fordere man sittliche Pflichten von ihm. Der Bund der Landwirthe hat nur trasse, reale Bestrebungen im Auge, von Idealen ist keine Spur bei ihm zu

entdecken. Er könnte sich sehr verdient machen, wenn er für das Wohl der ländlichen Arbeiter etwas thun wollte.“

— (Landesvertrags-Affäre.) Wegen Verdictes des Landesvertrags ist ein Kaufmann in Magdeburg am Sonnabend verhaftet worden. Vor einigen Tagen sind ebenfalls in Köln zwei Personen wegen gleichen Verdictes angehalten worden; die Mutter des einen dieser Verhafteten, die in Magdeburg wohnte, ist ebenfalls festgenommen worden.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Die Sozialdemokraten in Halle a. S. haben beschloffen, bei dem bevorstehenden Parteitage in Breslau den Antrag einzubringen, daß die Fraktionen ihr zulebendes Präsidium nicht im Reichstage einnehmen solle. — Einen fürmlichen Verlauf nahm eine kürzlich abgehaltene sehr zahlreiche besuchte Versammlung der sozialdemokratischen Gastwirthe Berlins. Grund hierzu bot die Thatsache, daß fünf Mitglieder des Vereins der sozialdemokratischen Gastwirthe am Sonntag illuminirten. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Iene Collegen, denen nachgewiesen wird, daß sie oder ihre Kinder sich an patriotischen Veranstaltungen betheiligen, werden in Anbetracht dieser Gefinnungs-Lumperei aus dem Verein ausgeschlossen.“

— (Gegen den sozialdemokratischen Terrorismus,) wie er aus Anlaß der Sedanfeier zu Tage getreten ist, macht sich innerhalb der Partei Widerstand geltend. So erhielt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Seifert, dem wegen seiner Haltung beim Sedanfeste von der Partei Vorwürfe gemacht wurden, von seinen Wählern durch einen Beschluß der Parteiversammlung im 19. sächsischen Wahlkreise (Schneeberg-Steinberg) ein Vertrauensvotum. Die Versammlung erklärte: „In Erwägung, daß sein Verhalten am 2. Septbr. in Chemnitz hinlänglich geklärt ist, spricht die Versammlung sich dafür aus, daß das Vertrauen in unseren Genossen Seifert durchaus nicht erschüttert ist.“

— (Colonialpolitik.) Ueber die deutsche Verwaltung in Deutsch-Südwestafrika urtheilt die in Kapstadt erscheinende „Südafrikanische Ztg.“ überaus abfällig, indem sie schreibt: „Man richtet Schritt für Schritt einen umfassenden Verwaltungsapparat ein, schafft Amt um Amt, bis schließlich der Militär- und Bureaukrantentanz ebenso fit und fertig mit eben solchen Mängeln da steht wie in Ostafrika. Allerdings ist Major Keutwein ein tüchtiger Beamter und — was ihm vor allem hoch veranschlagt wird — kein Bureaukrat, und doch ist uns ein Beispiel bekannt, wo ein Anstifter von seinen Beamten des Landes verwiesen worden ist. Nach englischen Begriffen ist dies haarsträubend, selbst wenn das Recht auf Seiten des Beamten steht; man stelle sich doch einmal vor, welche Schwere des Verbrachens vorliegen muß, ehe ein Gericht in der Heimath wagen würde, einen Schuldigen des Vaterlandes zu verweisen.“ Seit 11 Jahren, so schreibt das Blatt weiter, ist das Land in deutschem Besitz, Gesellschaften über Gesellschaften sind gegründet worden, aber von Unternehmungen derselben hört man nichts. Allenfalls kommt es zu einer Untersuchungs-Expedition, das ist aber auch das Aeußerste, im übrigen scheint ihre Existenz nur dem Papier nach bekannt zu sein.

### Provinz und Umgegend.

† Stendal, 22. Sept. Der Mord in Dahrenstedt scheint, wie die Untersuchung jetzt ergeben hat, doch ein Raubmord gewesen zu sein. Wie die Staatsanwaltschaft mittheilt, sind im Nachlasse des ermordeten Einzelberg nur die Coupons und Talons, nicht aber auch die Stücke der von ihm bestenfalls Wertpapierere (Preussische 4proz. Consol., Preuß. Bodencredit-Anleihenbank, Mexikanische Anleihe, Griechische Anleihe, Ungarische Goldrente) gefunden worden. Sollte der Verstorbenen, was aber kaum anzunehmen ist, die Stücke einem Dritten zur Aufbewahrung übergeben haben, so ist es im Interesse der Untersuchung sehr wünschenswerth, daß der Anhaber solches der Staatsanwaltschaft Stendal anzeigt.

† Leipzig, 22. Sept. Ein Ritt auf Tod und Leben auf dem Puffer der Lokomotive war es — so erzählt der bei der von uns gemeldeten Eisenbahnkatastrophe bei Großh. betheiligte Gastwirth Bläser —, der mich vor dem jähren Untergange rettete. — Unsere Gesellschaft, fünf Männer, vier Frauen und drei Kinder, war in vergnügter Stimmung Sonntag abends nach 10 Uhr von dem Dorfe Großh., wohin wir auf dem Kremler des Stuttgarter Tante einen Ausflug unternommen hatten, aufgebrochen, als wir uns dem Bahnhofsübergange näherten, was ich aus entgegenblickenden Lichtern bemerkte. Da hörte ich den Ausruf: „Sant zu, der Zug kommt!“ — In demselben Augenblick ein furchtbarer Krach, und ich





Provinz und Umgegend.

† Gisleben, 23. Sept. Auf dem Bienenmarkt sind zwei Cigarrenbuden abgebrannt. In der einen, welche am Sonntag spät abends gänzlich niederbrannte, haben nach der S. Ztg. der Besitzer und 2 Kinder Brandwunden davongetragen; die andere, welche heute Nachmittag in Feuer ausging, steckte das große Restaurationszelt der Bierhalle, an das sie angebaut war, an und das höfe Clement zerstörte dieses zum Theil. Wäre im letzteren Falle nicht sofort Hilfe dagewesen, so hätte ein großer Brand entstehen können.

† Quedlinburg, 21. Sept. Gestern Abend Abend wurde durch den 8<sup>ten</sup> nach Sudebode abgehenden Zug bei dem Bahnhofsübergang an der Sudeboder Chaussee der Wagen der Koegenerschen Bierhandlung überfahren. Das von Sudebode kommende Gefährt hatte die geflossene (!) erste Barriere durchbrochen, trotzdem der Bahnwärter den Führer des Wagens noch durch laute Zurufe aufmerksam machte. Die zweite Barriere vermochte der Wagen nicht zu durchbrechen, er blieb so auf den Schienen stehen und wurde von der herankommenden Locomotive erfasst und zerrümmert. Der Kutscher wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und erlitt einen mehrfachen Armbruch; das eine der beiden Pferde wurde so schwer verletzt, daß es an Ort und Stelle getödtet werden mußte, während das andere leichtere Beschädigungen erlitten hat. Der Zug nahm glücklicherweise keinen Schaden.

† Reichenbach, 20. Sept. Aus Verwüstung über seine Entlassung aus der Knoll'schen Schneidemühle, in der er Hausmann war, tödtete heute der 40 Jahre alte frühere Wärfenfabrikant Bruno Lent seine beiden Töchter im Alter von 7/8 und 5 Jahren durch Erhängen, worauf er sich selbst die Kehle durchschnitt. Lent ist noch am Leben. Er wurde dem städtischen Krankenhause überführt, jedoch zweifelt man an seinem Aufkommen.

† Jena, 20. Sept. In Wernigerode wurde der Bürgermeister Neumann wegen Verdachts, Unregelmäßigkeiten im Amte begangen zu haben, verhaftet. Neumann, der auch Director des Jener Vorshubsvereins und Vorsitzender des Vereins Thüringer Gemeindefreier ist, hatte bereits vorige Woche seine Entlassung als Bürgermeister genommen und auch erhalten.

† Leipzig, 23. Sept. Gestern Abend erpödete in einem Restaurant auf dem Dörsener Wege eine Petrolleuchte Lampe und zwei darunter stehende Frauen fielen sofort in Flammen, und nur dadurch, daß sie von Anwesenden auf dem Boden herumgerollt wurden, gelang es, die Flammen zu ersticken. Die schon erlittenen Brandwunden — auch der Ghemond der einen Frau hatte sich bei den Löschversuchen folge zugezogen — wurden auf der 2. Sanitätsmeile verbunden.

† Köpenick, 23. Sept. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier. Der allgemein bekannte und beliebte Restaurateur Robert Küttner stand im Schlafe aus seinem Bett auf und anstatt zur Thür hinauszugehen, erstieg er das Fenster — die Schlafstube war in der ersten Etage gelegen — und stürzte hinaus, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zuzog, welche am andern Morgen seinen Tod herbeiführte. Der bedauerliche Mann hinterläßt eine Wittve und zwei Kinder. (S. A. Ztg.)

† Leipzig, 22. Sept. Das auf hiesigem Sportplatz abgehaltene internationale Radwettfahren hatte sich des besten Wetters und zahlreichsten Besuches zu erfreuen und verlief in den einzelnen Rennen wie folgt: 1) Hochrad-Hauptfahren: 1609 m, Preis 240 Mk. 1. Prärent-Hamburg, 2. Leinert-Berlin, 3. Ludolphi-Hamburg.

2) Niederrad-Meisterschaft von Deutschland: Strecke 1000 m. Der Sieger erwidert den Titel Niederrad-Meisterscher von Deutschland über die kurze Strecke 1895/96. Preis 800 Mk. 1. Aug. Lehr-Frankfurt a. M., 2. Hans Hofmann-München, 3. A. Heumann-Berlin. Der bestehende Record wurde bei weitem nicht erreicht. — 3) Niederrad-Grumterungsfahren: 2000 m, 3 Ehrenpreise. 1. Wilhelm Baumann-Griesheim, 2. G. Michel-Halle a. S., 3. Arthur Schneider-Leipzig. 4) Niederrad-Recordfahren. 5000 m, Preis 190 Mk. 1. Aug. Lehr-Frankfurt a. M., 2. Hans Hofmann-München, 3. A. Heumann-Berlin. Der bestehende Record wurde nicht erreicht. — 5) Hochrad-Vorgabefahren: 2000 m, Preis 190 Mk. — 1. Rud. Stöck-Leipzig (100 m), 2. A. Spitzig-Charlottenburg (120 m), 3. Paul Prärent-Hamburg (v. Mal). — 6) Doppelt-Niederrad-Recordfahren: 2000 m, Preis 240 Mk. — 1. Paar: D. Rosenfengel-Hannover und A. Heumann-Berlin, 2. Paar: H. Hofmann-München und Oberberger-München, 3. Paar: Gebr. Ueberberg-Hamburg. Record wurde nicht erreicht.

— 7) Niederrad-Vorgabefahren: 3000 m, Preis 170 Mk. — 1. v. Boigt-Hannover (80 m Vorg.), 2. Rosenfengel-Hannover (Mal), 3. Stöck-Leipzig (180 m Vorg.) — 8) Doppelt-Niederrad-Vorgabefahren: 3000 m, Preis 240 Mk. — 1. Paar: Hans Hofmann-München und Oberberger-München (v. Mal), 2. Paar: Gebr. Ueberberg-Hamburg (v. Mal), 3. Paar: A. von Boigt-Hannover und S. Ludolphi-Hamburg (100 m Vorgabe). — Alle Rennen verliefen ohne Unfall.

† Leipzig, 23. September. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen, der zur Zeit 43311 Mitglieder zählt, hielt gestern hier seine 14. Generalversammlung ab. Die angeregte Unterstufung stellenloser Mitglieder wurde für unüberführbar erklärt, dagegen soll eine weitgehende Unterstützung in Einzelfällen im Auge behalten werden.

† Dresden, 22. Sept. Zum Eisenbahnsunglück bei Dederan theilt die General-Direction der sächsischen Staatsbahnen mit, daß nach genauem Erhebungen die Opfer des Unfalls glücklicherweise weniger zahlreich sind, als zuerst angegeben war. Es sind von den Soldaten 7 Mann getödtet und einer nachträglich noch gestorben. Drei sind schwer und 34 leicht verwundet worden. Von dem Personal ist 1 Bremser tödtlich verletzt und 2 Schaffner und 1 Bremser leicht verwundet. Die Verdringung von 6 bei dem Eisenbahnsunglück ums Leben gekommenen Soldaten fand am Sonntag in Chemnitz unter großem militärischen Gepränge statt. An dem Zuge nahmen Theil der General-adjutant des Königs, Generalmajor von Treitschke, der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Kirchbach, der Brigadefeldkommandeur Generalmajor von Kossel, das Chemnitz und das Zwickauer Offiziercorps und Mannschaften von Zwickauer und Chemnitz Regimenten. Zwei Regimentskapellen spielten Trauerweisen. Der Garnisonprediger hielt eine ergreifende Grabrede; darauf folgten Anreden von dem Oberst des Zwickauer Regiments und von dem Hauptmann der ersten Compagnie. Der König und die Königin stehen Kränze an dem Grabe niederlegen.

Localnachrichten.

Merkburg, den 25. September 1895.

\*\* Das hiesige Christianen-Waisenhaus beging am Sonntag sein 197. Stiftungsfest. Bemerklich folgt dieser Feier der althergebrachte Singumgang der Böglinge durch die Straßen unserer Stadt, dessen Ertrag für die Zwecke der Anstalt Verwendung findet. Dem Christianen-Waisenhaus gehören gegenwärtig 68 Kinder (36 Knaben und 32 Mädchen) als Pfleglinge an; davon befinden sich 48 Kinder im Internat und 20 im Externat.

\*\* Eine Cholera-Epidemie, zum Glück aber nur unter den Fliegen, ist seit Eintritt des kühleren Wetters ausgebrochen. Man wird schon oft bei Beginn des Herbstes beobachtet haben, daß unter den Fliegen, die kurz vorher in erstaunlicher Menge vorhanden waren, eine große Sterblichkeit ausbrach, welche ihre enorme Zahl binnen wenigen Tagen auf ein Minimum reduzirte. Man nennt diese Erscheinung die Fliegen-Cholera, weil das Auftreten derselben epidemisch erfolgt, und alle von der sonderbaren Krankheitserscheinung ergriffenen Fliegen derselben binnen kurzem unrettbar erliegen. Wie die Untersuchung dieser Erscheinung ergeben, hat man es hier mit einer Art von Bakterien zu thun, welche aus dem Körper der defallenen Fliegen hervorkommen.

\*\* Trotzdem die Lederpreise in letzter Zeit schon ganz enorm gestiegen sind, scheint noch eine weitere Preissteigerung nahe bevorzustehen. Ein Extrablatt der „Fachzeitung, Der Ledermarkt“ meldet nämlich folgende ihr von New-York emporgewordene telegraphische Nachricht: „Gerbespinnfabrik kaufte 250 000 Häute. Stock vollständig absorbiert. Preise werden rapid steigend.“

\*\* Die hier garnisonirenden drei Escadrons des Thüring. Jülarer-Regiments Nr. 12 kehren heute Vormittag aus dem Wandover zurück. Derselben entlassen ihre Reservisten bereits in den Nachmittagsstunden. Morgen erfolgt der Verkauf von 14 ausstragierten Dienstpferden auf dem Klosterhofe hieselbst.

\*\* In der Hallischen Straße wurde am Montag gegen Abend der Maurer B. hier von dem Maurer G. plötzlich angegriffen und mit einer schweren Wasserwaage derart über Kopf und Schultern geschlagen, daß er bedeutende Verletzungen davontrug. B. mußte sich infolge der Mißhandlung in ärztliche Behandlung begeben.

\*\* Beim Obstabschneiden gerieth am Montag Nachmittag der Handelsmann H. Schmidt im

hiesigen Schloßgarten dadurch plötzlich in die Saale, daß seine Leiter von dem am Ufer stehenden Baume abglitt und Sch. mitnahm dieser ins Wasser stürzte. Glücklicherweise hatten mehrere Passanten den Unfall bemerkt und leisteten dem in großer Gefahr schwebenden Sch. schnelle Hilfe. Erst nachdem derselbe wieder festen Boden unter den Füßen hatte, erlangte er seine infolge des Schreckens verloren gegangene volle Besinnung wieder.

\*\* Wir wollen nicht veräumen, darauf aufmerksam zu machen, daß sowohl die zu einer militärischen Übung eingezogenen Mannschaften, als auch diejenigen, welche in diesem Jahre zur Reserve entlassen werden, nach der Rückkehr verpflichtet sind, sich innerhalb der nächsten 14 Tage mündlich oder schriftlich bei demjenigen Melbeamte zu melden, zu welchem der betreffende Ort gehört.

\*\* Ein Ringkampf eigenthümlicher Art spielte sich am Montag Abend kurz nach 7 Uhr auf dem Rinderplaz ab. Zwei Mädchen in den schönsten Jahren gerietten einander nach einigen Sticheleien in die Haare und kugelten sich auf einmal beide am Boden herum. Soweit das Resultat dieses Gefechts zu übersehen, war außer ausgerauhten Haaren und Kratzwunden im Gesicht kein weiterer Schaden zu verzeichnen. Eiferjudt man wohl das Motiv zu diesem zügellosen Wuthausbruch gewesen sein.

\*\* Das Werfen mit Steinen in die Kastanienbäume ist zur Zeit der Fruchtreife eine alljährlich wiederkehrende Unsitte, deren sich viele Knaben oft in rücksichtsloser Weise schuldig machen. Jeder Erwachsene, der noch etwas Sinn für Naturschönheiten hat, sollte gegen diesen die Bäume empfindlich schädigenden Frevel auftreten und denselben mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren suchen. In dem gleichen Bestreben hat jetzt ein hiesiger Aufsichtsbeamter den jugendlichen Kastanienfressern sogar erlaubt, an seiner Straße die Bäume zu besteigen und die Früchte herabzuschütteln. Wenn dies Mittel gegen die oft gerügte Unsitte des Werfens mit Steinen hilft, ist es jedenfalls nicht unpraktisch; freilich kommt dann hier in Frage, ob die Eltern solcher Kastanienfresser, die von dem Treiben derselben oft keine Ahnung haben, auch mit diesen gefährlichen Kletterübungen einverstanden sind. Es wäre schlimm, wenn dieser Ausweg alljährlich einige Arme und Beinbrüche oder auch noch Schlimmeres durch die unaussprechlichen Wüthtze herbeiführen würde und es dürfte Aufgabe der Eltern sein, der meist ganz zwecklosen Sammelwuth ihrer Knaben zur Zeit der Kastanienreife einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Stadterordneten-Sitzung.

Merkburg, den 23. September 1895. Der Vorsitzende, Stadt. Prof. Dr. Witte, eröffnet die Sitzung mit folgender Mittheilung: Seitens des hiesigen Aelteren-Krieger-Vereins ist ein vom Hauptmann Hertel unterzeichnetes Schreiben eingelaufen, in welchem die Versammlung zur Theilnahme an der am 29. d. M. stattfindenden Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins eingeladen wird. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Stadt. Marzke referirt über die Rechnung der Kasse des Einquartierungshauses für 1893/94, welche mit 5792,18 Mk. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Der Antrag des Referenten auf Ertheilung der Entlastung wird anstandslos genehmigt.

2) Stadt. Heyer unterbreitet der Versammlung die Rechnung der Pfandleih-Anstalt für 1894/95, welche mit 23424 Mk. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Sein Antrag auf Entlastung derselben wird ebenfalls angenommen.

3) Stadt. Dreschner referirt an der Hand eines Schreibens des Rectors unserer städtischen Volksschulen über einen Antrag desselben auf Vergrößerung und Bepflanzung des Altenburger Schulhofes. Für 857 Kinder, welche jetzt die neue Schule besuchen, erweist sich der Hof derselben als zu klein; der Raum dürfte ausreichen, wenn ein dahinter liegendes Stück Feld hinzugeschlagen würde. Gleichzeitig stellt der Leiter unserer Volksschulen das Ersuchen, auf eine zweckentsprechende Bepflanzung des fragl. Schulhofes und die Anlage eines der Pflanzenzunde dienenden Stück Gartens daselbst Bedacht zu nehmen. Magistrat hat zu dem Schreiben bemerkt, daß das Feld im Herbst nächsten Jahres pachtfrei wird und daß dann die gekühteren Wünsche im Erwägung gezogen werden sollen. Die Dekonomie-Deputation hat die Kosten für die Bepflanzung des Schulhofes mit Kastanienbäumen in seiner jetzigen Ausdehnung auf 50 Mk. veranschlagt. Der Referent beantragt, die Anpflanzung von Bäumen zu genehmigen und die Kosten zu be-



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 209.

Wittwoch den 25. September.

1895.

## Abonnements-Einladung.

Mit d. m. 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen möglichst zeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zuführung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der billige Abonnementspreis, die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“, die ebenfalls wöchentlich erscheinende

„Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“

und die alle vierzehn Tage herausgegebene Extrabeilage

„Mode und Heim“

nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, sowie die freie, unabhängige Richtung in allen politischen und wirthschaftlichen Fragen haben dem „Correspondent“ im Laufe der Jahre einen über Erwartungen großen Leserkreis erworben und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin stetig vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post (ohne Bestellgeld) und 1 Mk. 20 Pf. beim Bezug durch unsere Austräger.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger und Ausgabestellen nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ entgegen. Achtungsvoll

Redaction und Expedition.

**Die Wiederwahl des Herrn v. Kardorff**  
in dem Reichstagswahlkreise Gr.-Wartenberg-Dels, den er seit 25 Jahren vertritt, wird von den Agrariern als ein glänzender Sieg der Bestrebungen des Bundes der Landwirthe dargestellt, aber nicht sowohl deshalb, weil Herr v. Kardorff, der offizielle Candidat des Bundes, gewählt worden ist, als weil der antisemitische Candidat anstatt 1656 Stimmen, wie 1893, deren 375 erhalten hat — obgleich er weil derselbe in seinem Wahlantritt mit aller Entschiedenheit für die Forderungen des Bundes und speziell den Antrag Kantig eingetreten ist. Doch Herr v. Kardorff, der Sieger im Wahlkampf, ein sehr lauer Anhänger, wenn nicht ein Gegner des Antrags Kantig ist, bleibt unerwähnt. Der Bund der Landwirthe ist, wie man sieht, in der glücklichen Lage, sowohl den Sieg Kardorffs, wie die Niederlage des antisemitisch-agrarischen Concurrenten als seinen Erfolg in Anspruch zu nehmen. Im vorliegenden Falle erstreckt sich der Bund der Landwirthe der warmen Unterstützung seitens der „Nordb. Allg. Ztg.“. Der Streik Wartenberg-Dels, schreibt sie, hat wirthschaftlich nur agrarische Interessen und um diese haben sich auch der Wahlkampf und die Agitation hauptsächlich gedreht. Herr v. Kardorff gilt als einer der hervorragenden Vertreter agrarischer und bimetallicischer Bestrebungen, und so wenig wir für die jetzt üblich gewordene Einseitigkeit der Betheiligung derselben übrig haben, so muß doch anerkannt werden, daß gerade wegen dieses Umstandes ihm die Stimmung

der Wähler günstig geblieben ist und die Bemühungen sowohl der Freisinnigen wie der Antisemiten gescheitert sind.“ Um so entkräfteter ist die „Norddeutsche“ über den, wie sie sagt, von freisinniger Seite der Regierung schon mehrfach erteilten Rath, „sie habe, weil die agrarische Bewegung „ohnehin“ im Verlaufe sei, nun nicht mehr nöthig, die zur Förderung der Landwirthschaft gesonderten Maßnahmen zu betreiben.“ Wir wissen nicht, wann und wo der Regierung dieser Rath gegeben worden ist. Wir würden, wenn wir überhaupt versuchen wollten, der Regierung einen Rath zu geben, aus der Wiederwahl Kardorffs den Schluß ziehen, daß die Regierung nicht den mindesten Anlaß hat, gegenüber den agrarischen und bimetallicischen Erzeugnissen des Bundes der Landwirthe eine entgegenkommende Stellung einzunehmen. Auf die Stellung Kardorffs zum Antrag Kantig haben wir bereits hingewiesen. Und was den Bimetallicismus betrifft, so scheint der „Nordb. Allg. Ztg.“ entgangen zu sein, daß Kardorff es für angezeigt gehalten hat, in der Debatte die bimetallicische Fahne in die Tasche zu stecken und die Bittungsfrage für eine solche zu erklären, die mit ein paar Schlagworten nicht gelöst werden könne. Daß es gerade Herr v. Kardorff gewesen ist, der sich genöthigt gesehen hat, die bimetallicischen Utopien fernerhin zu verteidigen, ist im höchsten Grade charakteristisch und von besonderem Interesse auch für die Regierung. Das Zugeständniß des Reichstanzlers in der Frage der Berufung einer internationalen Münzconferenz ist, wie die Verhandlungen des Staatsraths beweisen haben, weder der Ausdruck der landesväterlichen Fürsorge des Kaisers noch auf Grund der Erkenntnis gemacht, daß die Lage der Landwirthschaft eine energische Aktion der Hilfeleistung auch auf diesem Gebiete fordert.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kaiser von Oesterreich hat in Klausenburg Deputationen von Vertretern der verschiedenen Confessionen Siebenbürgens empfangen und in der Erwidderung der Jubelgüßelungen die Toleranz als leuchtendes Vorbild aller Religionsgemeinschaften hingestellt. Insbesondere erwiderte der Kaiser u. a. auf die Ansprache des Bischofs Müller, des Führers der Deputation der Evangelischen Klausenburger Confession, da das dem gemeinsamen Ziele zutreibende Zusammenwirken sämmtlicher Factoren des staatlichen Lebens die Garantie des Schutzes und der Förderung der Interessen der Einzelnen bilde, werde er sich jederzeit freuen, wenn er den evangelischen Bischof in dieser Richtung seines Schutzes theilhaftig werden lassen könne. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Oberabbaters sagte der Kaiser, es diene ihm zur Befriedigung, daß die Jekracliten auch in den siebenbürgischen Theilen Ungarns angehört die ihnen durch das Gesetz und den Schutz des Königs gesicherten Rechte genießen. Er zweifle nicht daran, daß die Jekracliten sich auch fernerhin durch Bezeugung gemeinsamer Thätigkeit sowie selbstloser patriotischer Gefühle der Achtung ihrer Mitbürger und der königlichen Gnade, auf welche alle Untertanen ohne Glaubensunterschied rechnen könnten, würdig zeigen würden. Auf die Ansprache des Obergespanns Welbi antwortete der Kaiser, er wisse, daß in der Erfüllung der Aufgabe betreffend die Förderung des Wohles der Bevölkerung der confessionelle oder sprachliche Unterschied keine Scheidewand bilde, sowie daß nur die Pflege wirklicher Vaterlandsliebe und die Achtung vor dem Jeden gleich schützenden aber auch gleich verpflichtenden Gesetze und nützliche Arbeit dem Staate Kraft verleibe und das wahre Wohl der Bevölkerung sichere. — Straßentumulte in Wien haben am letzten Sonntag stattgefunden. An einem auf der Feuerwerksweise im Prater stattgehabten Arbeitermeeting betheiligten sich über 8000 Personen. Mehrere Redner sprachen

zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Während des Abmarsches erfolgten wiederholte Zusammenstöße mit der Sicherheitswache. In der Praterstraße kam es zu einer förmlichen Attacke, wobei ein Volkstisch von Arbeitern zu Boden geworfen und mit Eisenbrutal mißhandelt wurde. Zwei berittlenen Schutzleuten wurden die Helme eingedrückt. 26 Personen wurden verhaftet.

**Frankreich.** Fürst Bobanow und der französische Minister des Aeußeren Hanotaux hatten eine lange Unterredung, wie gerüchweise verlautet, über den geplanten Besuch Jaurès in Moskau, dem gegebenenfalls ein Gegenbesuch des Jaren in Paris nach der Krönung folgen solle.

**Belgien.** Der König von Belgien wird seinen Pariser Aufenthalt noch bis zum Sonnabend verlängern. Sonntag Vormittag gab der König ein Frühstück zu Ehren des Ministers des Auswärtigen Hanotaux. — Die Reise des Königs nach Paris scheint in London erheblich zu beanruhigen. Man fürchtet offenbar, daß es dem König gelinge, sich mit der französischen Regierung über die in den Sudan- und Nigerfragen zu beobachtende Haltung zu verständigen und damit England zu isoliren.

**Italien.** Die italienische Nationalfeier zum Andenken an die Eroberung Roms vor 25 Jahren hat sich bis zum Sonntag erstreckt und ist, einige unerhebliche irredentistische Demonstrationen abgerechnet, ohne Störung in würdiger Weise verlaufen. Ueber die Festlichkeiten des Sonnabends und Sonntags liegende folgende Berichte vor: Sonnabend nachmittags zogen etwa 40 radikale Vereine mit Fahnen und zwei Musikkapellen unter Führung von neun radikalen Deputirten nach dem Janiculum, um einen Kranz am Garibaldi-Denkmal niederzulegen. Der Deputirte Bendinini hielt eine Ansprache, welche von der Volksmenge mit Beifallsrufen aufgenommen wurde. Sonnabend

Illustration eines colorchecker CLASSIC Farbkartens mit 24 Farbfeldern und einer Skala von 0 bis 100 mm. Die Karte ist beschriftet mit 'x-rite colorchecker CLASSIC' und zeigt eine Reihe von Farbfeldern in verschiedenen Farben und Helligkeiten, die zur Farbkorrektur und -messung verwendet werden können. Die Skala ist in Millimetern beschriftet.